



## **Römische, byzantinische und germanische Baudenkmale in Trier und seiner Umgebung**

Die Kirche zu Merzig, die Kirche zu Offenbach am Glan, die Capelle zu Mettlach, die Kirche zu St. Thomas, die Kirche zu Tholen, die Stiftskirche zu Kyllburg, das Haus zu den drei Königen, das Rathhaus zur Steipe und das Portal an der Jesuitenkirche zu Trier, die Kirche zu St. Urnual, die Kirche zu ...

**Schmidt, Christian Wilhelm**

**Trier, 1841**

Die Kirche zu Offenbach am Glan, dargestellt auf Tafel No. 2 und 3.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64091](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64091)

Von den auf dieser Tafel aufgezeichneten Details ist **A** ein Stück des Dachgesimses am Chore, mit einem darunter befindlichen Laubconsole, **C** stellt ein zwischen den Chorfenstern befindliches Capital und ein unter diesen Fenstern hin laufendes Würfelgesimse dar, **H** ist wieder ein Stück eines Dachgesimses und **G** ist ein Stück des Scheidbogens (Triumphbogens) am Chore. Das Capital **F** kommt an einer der Säulen im Schiffe vor, an denen die meisten Capitale zwar angefangen aber noch nicht ausgearbeitet sind. **E** ist eine von den in der Vierung des Kreuzes vorkommenden Gewölberippen. Die Gewölberippen sind hier, statt daß sie sonst dem Gewölbe gewöhnlich nur untergelegt sind, in dasselbe eingebunden. **D** bezeichnet eins von den die Chormauer bekleidenden Säulchen, mit Profil und Bogen, welche Säulchen im Querschnitte sichtbar sind, und nach **B** sind alle Fenster des Haupt- und Querschiffes profilirt.

---

### Die Kirche zu Offenbach am Glan,

dargestellt auf Tafel No. 2 und 3.

---

Nicht selten war es der Fall, daß eine Kirche oder Capelle, die eine Reliquie oder ein Wunderbild aufbewahrte, und deswegen bei dem Volke in einem besondern Glück und heilbringenden Rufe gestanden hat, die Veranlassung zur Stiftung eines Klosters gewesen ist; denn auch hier scheint, als Ritter Reinfried von Radesheim, nach einer von Grollius aufbewahrten Urkunde, im Jahre 1151, in dem Flecken Offenbach am Glan, ein Kloster, auch Celle, gewöhnlich aber Probstei genannt, das dem Benedictiner-Kloster St. Vincent zu Metz untergeordnet war, stiftete, schon eine Kirche oder Capelle bestanden zu haben; indem sonst jene Urkunde einer neu anzulegenden Kirche hätte gedenken müssen, zumal, wenn es die gegenwärtige bedeutende

Kirche gewesen wäre, deren Architektur aber auch schon zeigt, daß sie früher, als im dritten Decennium des 13ten Jahrhunderts, nicht kann erbauet worden sein.

Das Kloster ist nun größtentheils zerstört, und was noch davon vorhanden ist, das hat seine Entstehung einer spätern Zeit zu verdanken.

Zum Andenken dieser Stiftung hat man in späterer Zeit nachstehende Verse in Stein ausgehauen:

Fiffhundert ein und fünfzig Jahr  
 Der Herr Christus in Fleisch alt war,  
 Da zu Gottes Ehre aus freyem Muth  
 Rheinfried von Rudesheim sein Gut  
 Gab ein Convent und Abt zu Nieß  
 Zu sant Vinzent daher zulezt  
 Dies Haus sein Anfang hat genommen.  
 Herr Jesus wollst zum Gericht bald kommen,  
 Und aufrichten die ewig Hütt,  
 In welcher ist Wonn, Freud und Fried.

Die Kirche, ganz aus Werksteinen, von gelblichem Sandsteine erbauet, und eins der vorzüglichern Baudenkmale ihrer Zeit, hat bei der französischen Regierung aber leider, mit vielen andern werthvollen Baudenkmalen, ein gleiches Schicksal der Zerstörung gehabt: sie hatte während der französischen Revolution ihr Dach verloren, und wurde nun zur Hälfte abgerissen, um aus dem Erlöse des Materials den noch stehengebliebenen Theil wieder mit einem Dache zu versehen. Viele Einwohner von Offenbach, die nun das unheilvolle Geschick dieses werthvollen Baudenkmals mit der Kunstwelt betrauren, erinnern sich noch dasselbe vor seiner Zerstörung gesehen zu haben; und ihre Angaben dienten mir als Leitfaden zur Ergänzung des auf Tafel N<sup>o</sup> 2 dargestellten Grundrisses, auf welchem das Schraffirte den stehen gebliebenen, und das nicht Schraffirte den abgebrochenen Theil der Kirche, von dem keine Spur mehr zu sehen ist, bezeichnet. Die westliche Grenze ist genau durch ein an das Fundament anstoßendes Schulhaus bestimmt: an der einen Ecke hat

ein achteckiges ausgebautes Treppenthürmchen gestanden, das von besonderer Schönheit soll gewesen sein; an der andern Seite war ein gleichartiges Thürmchen angelegt, aber nicht ausgebaut, wie überhaupt der vordere Theil der Kirche noch nicht beendigt war. Auf dem Hauptschiffe sollen noch die Gewölberippen ohne Gewölbe gestanden haben; von den beiden Absseiten war nur das eine jetzt noch stehende Feld an der südlichen Absseite überwölbt und die nördliche soll, weil noch zu viel an ihrer Beendigung fehlte, durch eine Wand von dem übrigen Theile der Kirche abgeschlossen gewesen sein. In der Mitte der Fronte hatte die Kirche ein, durch einen Pfeiler getheiltes Doppelportal. Von den Glockenthürmen war noch keiner aufgeführt, als derjenige, welcher sich noch gegenwärtig über der Vierung des Kreuzes befindet, der aber ursprünglich keineswegs zum Aufhängen der Glocken kann bestimmt gewesen sein, sondern erst später, vielleicht im 14ten Jahrhunderte, zur Anshilfe dazu mag ausgebaut worden sein, weil man sich die Ausführung der Glockenthürme in der Fronte, auf deren beabsichtete Errichtung ich von den Treppenthürmchen an den Ecken, die zum Besteigen derselben mögen angelegt gewesen sein, und von andern Baudenkmalen aus dieser Zeit schliesse, vielleicht noch weit hinaus gesetzt dachte, oder gar an ihrer Ausführung wegen Mangel an Mitteln verzweifelte. Ueberhaupt scheint die Anlage dieser Kirche mit den der Probstei zu Gebote gewesenen Mitteln in sehr ungleichem Verhältnisse gestanden zu haben; weswegen dieselbe auch nicht im Anfange vollendet werden konnte: so bemerkt man, daß, je mehr man sich von dem Chore dem Eingange nähert, die Architektur im Innern der Kirche, von einer gewissen Höhe ab aufsteigend, immer mehr den ältern Charakter verläßt und sich dem vollendeteren gothischen Bausysteme annähert. Sogar bemerkt man, daß bei den Scheidbogen, welche sich westlich von dem Querschiffe befinden, die am Fuße noch das ältere Profil haben, wie es sich an denjenigen Scheidbogen, Fig. K, welche die Kreuzvierung abtheilen, zeigt, dieses Profil bei der weitem Fortsetzung des

Bogens verlassen worden ist, um sie mit zarteren Gliedern, wie sie Fig. S darstellt, auszuführen; und eben so haben auch die Gewölberippen schon an dem Gewölbe des Querschiffes das ältere Profil, wie es im Chore nach Fig. Q und bei K, und in den Altarnischen des Querschiffes vorkommt, verlassen und stehen in einer gewissen Verwandtschaft mit denen am Domkrenzgange und der Liebfrauenkirche zu Trier.

Das Aeußere der Kirche zu Offenbach ist noch in ziemlich schwerfälligen Verhältnissen aufgeführt, bei denen sich noch eine mannigfache Rück Erinnerung an den byzantinischen Baustyl, der vornehmlich an verschiedenen Dachgesimsen, welche auf Tafel N<sup>o</sup> 2 in größerem Maasstabe dargestellt und durch die Buchstaben N, O und P bezeichnet sind, sich kund thut. Das Innere dieser Kirche aber, wemgleich auch da die byzantinische Baukunst noch verschiedene ihrer letzten Spuren in den Gewölberippen, den Säulenreifen, den noch häufig vorkommenden Gebälkblättern auf den Säulenpostamenten, den verschiedenen Gesimsen und vornehmlich in den Säulencapitälen, die hier in unendlicher Mannigfaltigkeit und in sehr gediegener Ausführung erscheinen, zurückgelassen hat, ist in weit schönern und gelungenern Verhältnissen und architektonischen Anordnungen aufgeführt, als das Aeußere, und gewähret einen wahrhaft erhebenden Anblick; bei dem man aber auch zugleich, durch die vielen abentheuerlichen, mit Drachenz und andern Köpfen, deren einer oft zweien Körpern dient, Amphibienschwänzen, reißenden Quadrupedenbeinen, mit mächtigen Krallen und Flügeln versehenen Thiergestalten an den Capitälen, die häufig in Laubwerk verschlungen und in den wunderbarsten Stellungen und Verwickelungen zusammengehäuft sind, in eine etwas beängstigende Gemüthsbewegung versetzt wird. Auf Taf. N<sup>o</sup> 2 habe ich mehre dieser Capitäle abgebildet, von denen die mit den Thiergestalten ohne Zweifel von der Hand eines geübten und sinnreichen Meisters gefertigt worden sind. Der runde Bogen ist an dieser Kirche, bis auf eine halbkreisförmige Archivolte, welche das in dem Längendurchschnitte sicht-

bare Fenster des Querschiffes von Außen überdeckt, und die Bogen in der Kreuzierung, durch die die Verwandlung des Quadrates zum Achtecke möglich gemacht wurde, gänzlich ausgeschieden; was auffallend ist, da an der Liebfrauenkirche zu Trier, die nach allem Anscheine doch später, als diese Kirche, erbauet worden ist, der runde Bogen noch weit häufiger vorkommt. Das Chor hat gegen den übrigen Theil der Kirche eine ganz schiefe Lage, was seinen Grund nur in einer verfehlten Messung haben kann, und, wie ich in der ersten Lieferung dieses Werkes schon zu bemerken Gelegenheit hatte, in der damaligen Zeit keine Seltenheit war. Außer dieser Unregelmäßigkeit kommen aber auch noch andere Unsymmetrieen vor, die durch die Bedürfnisse bedingt worden sind: wohin ins Besondere die verschiedene Länge der Kreuzarme, welche das Zwischengemach an der einen Seite des Chores verursachte, gehört. Ein gleiches Gemach, diesem gegenüber, wollte der Baumeister nicht anlegen, weil dieses wahrscheinlich für die kirchlichen Bedürfnisse überflüssig würde gewesen sein. Dasselbe gilt auch von der Treppe an der einen Ecke des Querschiffes, welcher gegenüber zwei Strebepfeiler stehen.

Der Hochaltar im Chore ist noch der ursprüngliche. Unter demselben ist eine Gruft, die vielleicht die Gebeine des Stifters dieses Klosters, oder die irgend eines Heiligen in sich mag geschlossen haben; ihr Grundriß ist in dem Grundplane der Kirche durch punktirte Linien angedeutet, und ihr Durchschnitt kommt in dem Längendurchschnitte der Kirche vor.

Die Kirche hat folgende Dimensionen: ihre ganze Länge betrug im Sichten 130 Fuß, die der Abseiten 71 Fuß, das Querschiff ist 78 Fuß lang, das Hauptschiff und die beiden Nebenschiffe zusammen sind 66 Fuß breit und das Chor ist in der vordern Abtheilung 28 Fuß breit. Die Höhe der ganzen Kirche vom ursprünglichen Fußboden ab gerechnet, denn jetzt ist derselbe wahrscheinlich bis zum Chore hin um 1 Fuß 6 Zoll erhöht, bis über den Gahn auf dem Thurme beträgt 113 Fuß, bis über das Mauerwerk, wo das Thurmdach anfängt, 88 Fuß

9 Zoll, bis unter die Kuppel 70 Fuß 3 Zoll, bis zum Scheidel der die Vierung des Kreuzes abtheilenden Scheidbogen 40 Fuß 4 Zoll, bis zu dem Scheidel der Bogen in den Abseiten 22 Fuß 2 Zoll, und bis zum höchsten Punkte des Gewölbes an den Abseiten 26 Fuß.

H auf Tafel N 2 bezeichnet den Grundriß der Kuppel in der Kreuzvierung unter dem Gewölbe und G bezeichnet den Grundriß des Thurmes über dem Gewölbe; A, B, C, D, E, F sind Capitäle aus dem Innern der Kirche, wovon F die Seitenansicht des Capitales E ist; I ist das Profil eines Dienstes, durch seinen Reif geschnitten, K ist das Profil eines Geköpfers am Choreingange, unmittelbar über seinen Capitälern durchgeschnitten; M ist das Profil desselben Geköpfers, über seinem Fuße durchgeschnitten; S ist das Profil eines der freistehenden Pfeiler im Schiffe der Kirche, ebenfalls unmittelbar über den Capitälern durchgeschnitten; L ist das verticale Profil von dem Fuße der meisten Säulen in der Kirche; N, O und P sind Dachgesimse; Q ist eine Gewölberippe in der Chorvorlage, und R ist das Profil der Fensterschmiegen.

---

### Die Capelle zu Mettlach an der Saar,

gewöhnlich Thurm genannt,

dargestellt auf Tafel N. 4.

---

Diese Capelle, das einzige Achteck, was sich im Regierungsbezirke Trier aus älterer Zeit vorfindet, hatte ursprünglich sehr wahrscheinlich eine andere, nicht religiöse Bestimmung; denn nach den Bogen, welche noch in den Seitenmauern dieses Achtecks sichtbar sind, zu urtheilen, war das Ganze ursprünglich eine aus zwei Stockwerken bestehende, nach allen Seiten hin offene Halle,